



Tatsachen lassen sich nicht aus der Welt schaffen. Mit Berücksichtigung aller Nebenhandlungen lassen wir hier Edward's Darstellung im Auszuge folgen:

Vom 12. bis 17. Januar 1901 fanden auf Schloss Chatsworth, dem Landhause des Herzogs von Devonshire, zwischen Edward, Chamberlain und dem Vizekönig von Indien über sämtliche schwebenden Weltprobleme sowie die Zukunft der deutsch-englischen Beziehungen statt. Beide Minister gaben schließlich am 10. Januar Edward's folgende Erklärungen ab:

Die Zeit der Splendid Isolation ist für England vorüber. England ist gewillt, sämtliche noch offenen Fragen in der Weltpolitik vor allem die glückliche und moralische, gemeinschaftlich mit der einen oder der anderen zurzeit bestehenden europäischen Völkergruppen zu lösen. Wohl werden bereits innerhalb des englischen Kabinetts Stimmen laut, die einen Ausschluss Englands aus den Vereinigten Staaten (Frankreich und Russland) befürworten. Wir aber gehören zu denjenigen, die einen Anstoß an Deutschland bezug auf den Dreibund vorziehen würden. Sollte es sich aber herausstellen, daß ein Anstoß an Deutschland nicht möglich ist, so würden auch wir ein Zusammengehen mit Frankreich und Russland selbst unter den schwersten Opfern, wie zum Beispiel von Marokko und Persien, ins Auge fassen.

Auf einem am Abend des 17. März 1901 bei Lord Sandowne stattgefundenen Dinner fragte dieser plötzlich Edward, ob er glaube, daß die deutsche Regierung sich eventuell dazu verheben würde, in Gemeinschaft mit England einen vielleicht bevorstehenden japanisch-russischen Krieg zu lokalisieren.

Edward antwortete, er hielt es für ausgeschlossen, daß die kaiserliche Regierung sich auf eine derartige Zusage einlassen könne, denn Deutschland würde sich auf diese Weise einseitig kompromittieren, ohne in anderen europäischen und überseeischen Fragen die Rückendeckung Englands zu besitzen. Begründe aber zum Beispiel ein deutsch-japanisches Bündnis zwischen England und Deutschland, das sich auf alle Eventualitäten erstreckt, so sei es selbstverständlich, daß Deutschland eine derartige Zusage ohne weiteres geben könne.

Vord Sandowne, der bereits von Chamberlain und vom Herzog von Devonshire ausgenutzt worden war, nahm diesen Gedanken sofort auf, und bereits am nächsten Tage fanden zwischen ihm und Edward im Auswärtigen Amt weitere Berechnungen statt.

Ingleich nahm auch Edward mit dem japanischen Botschafter Grafen Hayashi Rücksprache. Der Botschafter äußerte sich sehr beherzt über die vertragswidrigen russischen Uebergriffe in China, die, wie er betonte, jeden Augenblick Japan vor die Wahl zwischen einem Kriege oder einem Ausgleich mit Russland über sämtliche Fragen des fernsten Ostens stellen könnten. Darauf machte Edward dem Botschafter zunächst gesprächsweise den Vorschlag eines deutsch-englisch-japanischen Bündnisses zur Erhaltung des Friedens im fernsten Osten sowie der territorialen Integrität Chinas und der offenen Tür für den Weltverkehr.

Da Graf Hayashi sofort auf diesen Gedanken einging und erklärte, daß seine Regierung zweifellos einem derartigen Vorschlage nicht abgeneigt sein würde, setzte sich Edward umgeben mit Botschafter in Verbindung und erhielt von diesem — somit natürlich auch vom kaiserlichen Botschafter — telegraphisch die Ermächtigung sowohl in Bezug auf ein deutsch-englisch-japanisches Bündnis als auch ein ostasiatisches Abkommen zwischen Deutschland, England und Japan auf dem von ihm beschrittenen Wege fortzuführen. Der Inhalt des betreffenden Telegramms von Botschafter an Edward lautete: „Ich habe die ganze Angelegenheit mit dem Reichskanzler besprochen; er wird Ihnen noch persönlich telegraphieren.“ Ein solches Telegramm des Reichskanzlers traf aber nie ein! Daraus läßt sich schließen, daß Kaiser Wilhelm von Anfang an einem solchen Bündnis abgeneigt war, jedenfalls aber zu keinem endgültigen Entschlusse gelangen konnte. Gerade diese diplomatische Behandlung der Bündnisfrage war es aber, welche die Verhandlungen so sehr erschwerte und es dazu brachte, daß die ganze Aktion, soweit Deutschland in Betracht kam, schließlich im Sande verfiel.

Nachdem wurden die jetzt begonnenen offiziellen Verhandlungen fortgesetzt durch allerhand ganz ähnliche und nebenbei stehende Forderungen von Berlin aus erhielt.

Auf ausdrücklichen Wunsch Botschafter sollte auf weiteres die italienische Regierung von den Bündnisverhandlungen nichts zu erfahren bekommen, weil damals bereits bekannt war, daß alles — auch das Österreichische —, was man in Rom erfährt, sofort zur Kenntnisnahme nach Petersburg weitergegeben wurde.

Wenn auch zögernd, so kamen doch allmählich die Bündnisverhandlungen wieder in Fluß. Aber kaum war in den

meisten Hauptpunkten eine grundsätzliche Einigung erzielt (so sollte zum Beispiel der Bündnisfall eintreten, wenn eine der beiden Parteien von zwei oder mehreren Gegnern angegriffen würde usw.), da wurden die so glücklich laufenden Unterhandlungen plötzlich erneut von Berlin aus gestoppt.

Etwa Mitte April 1901 erzählte Baron Alfred Rothchild Edward, einige Minister hätten ihm gesagt, auf den Kaiser und die Politik Bismarck sei schließlich doch kein Verlaß, denn immer wieder verfielen beide in ihre alten Liebesgeleien mit Russland.

Edward meinte dies zuerst in einem Privatbrief an Botschafter. Darauf erhielt er die Antwort, den wesentlichen Inhalt seiner Mitteilungen sofort in einem auf den Kaiser zugeschnittenen offiziellen Telegramm nach Berlin zu berichten, damit es diesem vorgelegt werden könne. Botschafter war der Ansicht, das erneute Mißtrauen der englischen Minister sei zum Teil auch auf Meinungen zurückzuführen, welche der Kaiser kürzlich auf einem Feste beim Alexander-Garde- und Grenadierregiment geäußert habe.

Dem Kaiser wurde das betreffende offizielle Telegramm vorgelegt. Sofort ergriß er auf einem Gange die Gelegenheit, den anwesenden englischen Botschafter Sir Frank Lascelles, den Inhalt des Telegramms anzuhören, und es entwickelte sich eine sehr erregte Auseinandersetzung, die schließlich damit endete, daß der Kaiser seine Freundschaft für England betonte. Auch schrieb er am nächsten Tage einen persönlichen Brief an König Edward.

Nachdem wurde Edward plötzlich telephonisch zu König Edward befohlen.

Der König sah an seinem Schreibtisch und vor ihm lagen zwei Dokumente; das eine war ein Brief des Kaisers, das andere ein Bericht des englischen Botschafters in Berlin.

Im halb scherzhaftem, halb ernstem Ton empfing der König Edward mit den Worten: „Na, was haben Sie denn da angerichtet?“ Darauf las er zunächst einige Stellen aus dem Bericht des Botschafters vor und dann den Brief des Kaisers. Bei einem Passus des Briefes, der Deutschland und Russland betraf, warf der König die Bemerkung ein: „Qui s'excuse, s'accuse“. Bei freundschaftlichen Versicherungen des Kaisers für England bemerkte er lakonisch: „I hope that is so“. Als er schließlich zu einem Passus des Briefes gelangte, in dem der Kaiser die englischen Minister „unmitigated noodles“ nannte, das heißt etwa auf Deutsch „Gryphastöpfe“, legte er den Brief wieder auf den Schreibtisch und fragte Edward: „Nun, was sagen Sie dazu?“

Nach einigem Überlegen erwiderte Edward: „Wäre es nicht am besten, wenn Eure Majestät die ganze Affäre als einen Witz betrachten?“ Da lachte der König laut auf und sagte: „Ja, Sie haben recht, ich werde die Sache als einen Witz betrachten, aber leider habe ich von Seiten des Kaisers schon sehr viele und sicherlich noch viel schlimmere Witze erlebt und viele andere werden wohl noch folgen.“ Dann fuhr der König fort: „Was würde der Kaiser wohl dazu sagen, wenn ich ihm erlaube, seine Minister mit ähnlichen fremdsprachlichen Ausdrücken zu titulieren? Wie Sie seit Jahren wissen, habe ich stets die größten Sympathien für Deutschland gehabt, und tatsächlich bin ich auch heute noch der Ansicht, daß England und Deutschland die natürlichsten Bundesgenossen wären. Zusammen könnten sie die Weltpolitik ausfüllen und den allgemeinen Weltfrieden dauernd erhalten. Wenn braucht Deutschland Kolonien und wirtschaftliche Ausdehnung. Welches könnte es ja auch leicht zur Genüge haben, denn für England und Deutschland ist genug Platz in der Welt. Die fortwährenden „Gryphastöpfe“ des Kaisers können wir aber nicht mitmachen. Außerdem besteht auch, wie Sie selbst wissen, bei einigen meiner Minister das größte Mißtrauen gegen den Kaiser und gegen Bismarck, vor allem bei Lord Salisbury. Ich selbst war stets demüthigt, dieses Mißtrauens zu zerstreuen, schließlich hat aber alles sein Ende.“

Es möge erwähnt werden, daß einige Wochen vor diesem Zwischenfall nach langen Verhandlungen ein verhältnismäßig gutes Einvernehmen zwischen König Edward und dem Kaiser vorgezeichnet hatte. Die spontane Abreise bei der Erkrankung der Königin Victoria sowie die gemeinsame Anwesenheit der beiden Monarchen am Totenbette der Königin hatten hierzu sehr viel beigetragen.

Nach dem soeben beschriebenen Zwischenfall wollten die Bündnisverhandlungen nicht mehr so recht vorankommen, wenigstens fehlte der Plan.

Treffend bezeichnet Baron Alfred Rothchild in einem Briefe an Edward vom 14. Juni 1901 die Ausfalligkeit der in Berlin stattfindenden Besprechungen. So sagt er darin u. a.: „Ihre Verhandlungen im März und April waren tatsächlich siddlicher Ausdruck — ernsthafte Verhandlungen, was jetzt noch geistlich, ist aber nur Schabbeschmuck siddlicher Ausdruck — Geisteswahn.“ Auf die schönen, nichtsagenden Phrasen Bismarck's läßt sich

Mensch mehr hinein. Frank Lascelles lacht über die Unschicklichkeit, mit der man in Berlin die Sache behandelt. Außerdem scheint Ihre Regierung auch heute noch nicht zu wissen, was sie will.“

Die Herzogin Louise von Devonshire schrieb am 20. Juni 1901 an Edward: „Frank Lascelles hat dem Herzog erzählt, daß Bismarck ihn von Anfang an geteilt habe, dem Kaiser nichts über die schwebenden Verhandlungen zu sagen. Das hat Frank Lascelles daher auch nicht getan. Der Kaiser scheint also von der ganzen Sache nichts gewußt zu haben. Was bedeutet denn das aber alles? Das ist doch mehr als ridikule. Der Herzog meint, das hätte doch wohl zu bedeuten, daß Bismarck von Anfang an nicht seriös gewollt hat. Der Herzog sagt, ich möchte Sie dies wissen lassen.“

So vertiefen die anfangs so aussichtsreichen Bündnisverhandlungen im Sande. Ihr Scheitern aber bedeutete den Anfang der Einkreisung und die Folge der Einkreisung war der Weltkrieg.

Somit aus den Mitteilungen des Herrn von Edward, an deren Wahrheit nach der ganzen, chronologisch genauen Art der Darstellung nicht zu zweifeln ist. Es liegt uns fern, die Schuldigen anzuklagen; was wir suchen, ist die Schuld an sich, damit wir erkennen, was so schlecht und falsch in unseren politischen Vertrieben war, daß der furchtbare Zusammenbruch Deutschlands erfolgen mußte. Es sind nicht die Männer allein, die Deutschlands Geschichte nach Bismarck lenkten, die Schuldigen, das ganze autokratische System des Kaiserthums war schuld. Bismarck, der Uebertogende, hatte es nach seinen eigenen Bedürfnissen angeordnet; es verlor in dem Augenblick, da mittelwichtige Personen in sein Amt traten und nicht wußten, was sie mit der Fülle der Macht, die ihnen gegeben war, anfangen sollten. Die Lehre, die uns der totale Zusammenbruch der deutschen Außenpolitik erteilt, ist so hart, wie die Geschichte sie nie zuvor einem Volke ausgemittelt. Auf den Trümmern unseres Systems erkennen wir sie, nun heißt es, sie auch zu überwinden. Sie lautet: Das deutsche Volk darf das Mitbestimmungsrecht an seinem Schicksal nie wieder aus der Hand geben. Es ist ein entsetzliches Unglück, das ihm dies Mitbestimmungsrecht gegeben hat. Das Unglück ist nicht ungeschicklich zu machen; aber es liegt an uns, dafür zu sorgen, daß nicht Unfähigkeit oder Vornehmheit das Schicksal des Volkes wieder so furchtbar beeinflussen können. Um das Volk reif zu machen, sein Schicksal von selbst in die Hand zu nehmen, ist es nötig, daß die diplomatische Geschichte der letzten dreißig Jahre wahrheitsgemäß dargestellt werde. Dies muß eine der vornehmsten Aufgaben der kommenden verfassungsmäßigen Regierung sein.

B. G.

## Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 7. Dezember.

### Die Befehung des Brückenkopfes Mainz.

Von dem Herrn Regierungspräsidenten wurde dem Magistrat der Stadt Wiesbaden folgendes mitgeteilt:

Herr Sommer vom Gouvernment Mainz teilt mir mit, daß Mainz bis 6 Uhr früh am 8. Dezember geräumt sein müsse. Dann ziehen die Besatzungstruppen ein. Ein Wiesbadener tue man auf, sich auf das Gleise vorzubereiten. Das Gouvernment steht nach Bad Nauheim über.

Der Magistrat bittet, die Bevölkerung darauf hinzuweisen zu wollen, daß die Bahnen rechtzeitig vor dem 8. Dezember einzeln, damit bei der Befehung durch den Feind Bahnen nicht mehr zu sehen sind.

Wiesbaden als französisches Hauptquartier. Englischen Blättermeldungen zufolge soll Wiesbaden als französisches Hauptquartier in Aussicht genommen sein. Zurzeit hat Marshall Foch sein Hauptquartier in Luxemburg.

Neue Fleischläden. Die Metzgereien Friedrich Strauß, Bismarckring 38, und Wilhelm Ehrlich, Nerostraße 17, sind von nächster Woche an zum Fleischverkauf zugelassen. Wer dort kaufen will, kann die in seinen Händen befindlichen Fleischkarten am Montag, 9. Dezember, in den genannten Läden gegen andere Karten eintauschen. Mit Rücksicht darauf, daß obige Metzgereien aus demelde zurückgekehrt sind, werden ihre früheren Kunden gebeten, von der Umschreibung nach Möglichkeit Gebrauch zu machen.

Der Nassauische Heimatbund, Weihnachtspende für Oest und West, bittet wiederholt alle Empfänger von Sammelkarten, diese möglichst umgehend auszufüllen, die gesammelten Beträge auf das Postfachkonto Frankfurt a. M. 22316

## Komteß Lisa.

Roman von Cecilie Klenck.

(39. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ach, die dummen Romane“, sagte ich, „Romane muß man erleben. Paul ist übrigens ein sehr hübscher Name; sollten Sie Virginia heißen, so könnten wir uns so einbilden, wir wären dies Paar.“ Obgleich meine Signorina bis über die Ohren errödete, sagte sie doch viel freier und gar ein bißchen kofelt: „Ich heiße Margherita.“ Und ich heiße Fritz“, replizierte ich, „aber auf den Namen kommt es doch wohl nicht an.“ Dann nahm ich von den Tränen, denn ich hatte bemerkt, daß sie viel freier erzählte, sobald ich sie nicht anah. So erzählte ich denn nach und nach alles, was ich wissen mußte. Ihr Großvater hat sie erzogen, das heißt als Kind nach dem Tode der Eltern, die sie früh verloren. In die Trinita zu den Nonnen gesteckt, wo sie bis zum achtzehnten Jahre verblieb. Ihr Vater kam aus einer alten Florentiner Familie, ein Principe di Montalbo; der Großvater ist Schweizer, ein Graf Praxel. Seit ihrer Rückkehr aus dem Sacré coeur lebt sie in dieser einsamen Villa, sieht kaum einen Menschen, ist trotz ihrer achtzehn Jahre noch nicht bei Hofe vorgeführt. Das alles klang sie mir vor. Allmählich wurde die kleine Prinzessin aber doch etwas murrig und blickte nach dem Hause hin. Ich versah, daß es besser wäre, für heute dies entzückende Märchenbuch zu schließen.

So weit war die Sache so ganz normal — aber wenn ich meine kleine Prinzessin ansehen hätte, so hätte ich schon, daß die Sache nicht so enden konnte. Das hätte auch ich und meinte:

„Margherita, ich muß Sie malen, und zwar in diesem weißen Arabide und diesem grauen Chinchilla-Jacke; ich bin nämlich, müssen Sie wissen, Maler.“ Das schien ihr zu gefallen. „Wollen Sie mir ein Bild, daß ich Sie malen darf, auch ich nicht fort — oder aber ich nehme Sie mit, denn ich bin arm und darf Sie nicht in die Hände der kleinen, aber sagte gar nichts, kreuzte nur die Hände über die kleine,

garte Brust und sah mich mit großen Augen ganz eigen an. Und da — und da — und da, ja da habe ich Ihren Kopf zwischen meine Hände genommen und sie geküßt — geküßt!“

„Hat sie geküßt?“ fragte Malchen interessiert.

„Wie konnte sie? Sie küßte mich doch wieder!“

„Na, da hast du ja was Reines angerichtet!“ meinte Lisa kleinlaut.

„Ach was, angerichtet! Lisa, du mußt mir aus der Patsche helfen.“

„Ja, aber, mein lieber Junge, glaubst du denn, daß so etwas Reine ist?“

„Aber, Lisa, du bist so klug! Es ist die Liebe auf den ersten Blick. Jetzt erst, nachdem ich meine kleine Prinzessin geküßt und geküßt und sie mich wiedergeküßt hat — jetzt erst kann ich freien Herzens verzichten, jetzt erst gönne ich dich dem Dürrenheuer voll und ganz.“

„Ach, du lieber Kerl, für dieses gute Wort stehe ich dir jetzt auch bei, so wahr ich Pfa Dürrenheuer heiße! Siehst du, Malchen, das kommt vom Küssen! Gähnt du meinen Vater wiedergeküßt, so wäre ich jetzt vielleicht meine Mutter!“

„Lisa, Erbarmen! Du bringst mich noch um. Denk lieber an dein Versprechen, Fritz zu helfen, statt an überholte Märchen.“ Was soll nun zuerst geschehen? Denn ich bin doch im Bunde der Dritte?“

„Nun gibt mir Fritz sein Wort, sich nicht auf fünf Kilometer im Umkreis dem verurteilten Schloß zu nähern; nein, Fritz, anders tue ich es nicht! Dieses Versprechen mußt du mir schon geben. Dann gehe ich Erkundigungen über die Familie ein, und lauten sie günstig, so bringe ich dein Prinzchen unter irgend einem Vorwande, nicht leichter als das, daß sie ja ein Sacrécoeur-Kind der Trinita ist. Hauptsache scheint mir die Förderung des Großvaters. Hat sie was über ihn gesagt?“

„Ja, er sei langweilig, brummig, menschenfeindlich.“

„Na, ich danke! — Aber jetzt wollen wir endlich unseren Tee trinken.“

Theres' meldete den Monfrignone Billetri, Lisa ging ihm frohlich entgegen und Malchen sagte leise zu Fritz: „Du bist

doch ein Glückskind! Der Abbe kennt ganz Rom und ihm können wir unser Vertrauen schenken.“

Kaum sah man beim Tee, als Lisa das Abenteuer klein berichtet. Fritz hatte sich erhoben und durch das Zimmer. Was würde er zu hören bekommen? —

Monfrignone Billetri kannte die Familien Praxel und Montalbo sehr gut. Alles stimmte, wie das Prinzchen es erzählt hatte. Ein Aber hatte die Sache aber doch; Monfrignone Billetri wandte sich an Fritz, der aus Renner getreten war.

„Somit ich weiß, ist die kleine Montalbo ihrem Vetter Praxel verlobt.“

Fritz setzte sich neben ihn.

„Natürlich, das mußte kommen.“

„Ruhig!“, beschwichtigte Lisa. „Da die kleine Prinzessin den Bräutigam nicht liebt, wird sie von dem Verlobnis zurücktreten.“

„Das wird Prinz Margherita auch beabsichtigen“, meinte der Abbe. „Doch fürchte ich, daß der Großvater Schwierigkeiten macht. Er ist ein ehrenwerter Mann, ein bißchen pedantisch. Er wird kaum glauben, daß Margherita oder ihm das Recht zusteht, das gegebene Wort zurückzunehmen.“

„Und der bräutliche Vetter, wie ist der?“

„Ein skromanter Mensch, ein Gelehrter, der von selbst wohl nicht auf die Idee gekommen wäre, dieses verlobte Kind zu heiraten. Aber gerade weil der Alte seinem Kissen diesen Gedanken suggeriert hat, wird er daran festhalten.“

„Fritz“, bat Lisa, „mach kein so unglückliches Gesicht! Das das Prinzchen dich nicht nur liebt, sondern daß sie auch eine passende Frau für dich ist, ist schließlich die Hauptsache. Die Blüte ins Korn werfen ist immer dumm.“

Man überlebe ihn und her, und Fritz wollte immer Neues über sein Prinzchen erfahren. Monfrignone Billetri erzählte mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit als Freund des Hauses kleine, anmutige Details. Schließlich merkte aber Fritz, wie bedrückt und schweigend Lisa vor sich hin saß. Er sagte noch ihrer Hand.

(Fortsetzung folgt.)

des Nassauischen Heimatsdienstes einzuzahlen, und die Liste an seine Geschäftsstelle, Schloss, Mittelbau, zu senden.

**Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Offiziere.** Zur Vertretung der wirtschaftlichen Interessen aller deutschen Offiziere, Sanitäts- und Veterinär-Offiziere und Offiziersanwärter (aktive, inaktive, Reserve und Landwehr), aller Militär- und Zivilbeamten der Militärverwaltung der deutschen Armee, Marine und Landwaffen sowie deren Angehörigen und Hinterbliebenen hat sich am 10. November die Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Offiziere gebildet, deren Eintragung in das Vereinsregister beantragt worden ist. Die Vereinigung, welche als eine große Organisation das ganze Deutsche Reich umfassen soll, stellt sich insbesondere zur Aufgabe: Rechtsberatung, Vertretung und Hilfe in wirtschaftlichen Angelegenheiten, Unterstützung, Nachweis von Ausbildungsmöglichkeiten, Stellennachweis, Stellenvermittlung, Hinterbliebenenfürsorge, Erziehungswesen, Auszubildende in Stadt und Land, Führung der Gehalts-, Pensions- und Entschädigungsansprüche. Alle etwa bereits bestehenden oder im Werden begriffenen Organisationen mit gleichem Ziel werden um Anschluss oder gemeinsame Arbeit in einem Kartellverhältnis gebeten. Der Vorstand der Wirtschaftlichen Vereinigung besteht aus folgenden Mitgliedern: Korvettenkapitän v. Knorr, Hauptmann d. L. Rensch, Herr Hauptmann Freiherr v. Reikowitz, Rittmeister d. R. Georg, Major a. D. v. Lamm, Rittmeister d. R. Ruhnau, Herr Oberkassier Dr. Schulz und Oberleutnant Böhmer. Drucksachen sind anzufordern von der Geschäftsstelle Berlin SW. 11, Kurfürststraße 4.

**Die Belohnung des Lebensretters.** Der Fuhrmann Anton Siegler hat von der Polizeidirektion für die mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung von 4 Menschenleben bei dem Mitternachtssturm am 20. Oktober eine Geldbelohnung von 50 Mark erhalten.

#### Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge, usw.

**Nassauisches Landestheater.** Heute Abend gelangt Johann Strauß' Operette „Die Medea“ im Abonnement 2. zur Aufführung. Die „Kassette“ singt Armin Hagemann; den „Gabriel von Eisenstein“ Herr Alois Resch; den Opernsänger in Frankfurt a. M. an Stelle des erkrankten Herrn Dörsch; für den erkrankten Herrn Scherer singt Herr Fritz Wirtz vom Opernhaus in Frankfurt a. M. den

„Alfred“, während als „Dr. Halle“ ausbittungsweise Herr Kieffner vom Stadttheater in Mainz gastiert. Die Vorstellung beginnt, worauf ausdrücklich hingewiesen wird, erst um sieben Uhr. — Morgen Sonntag gelangt im Abonnement 2. zum ersten Male in dieser Saison Richard Wagner's „Hilfender Holländer“ mit Herrn de Garmo in der Titelrolle zur Aufführung. Den „Doland“ singt zum ersten Male Herr von Manowarda. Die Vorstellung beginnt um 6.30 Uhr.

Der Ring und Lutherliedchor wird unter Leitung eines Dirigenten, des Herrn Organisten Petersen am nächsten Sonntag um 10 Uhr im Hauptgottesdienst der Kathedrale singen.

#### Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

**Thalia-Theater.** Bruno Kasper, hat eine eigene Filmserie gestellt, deren erstes Werk, das tragische Schauspiel „Der Schurke“ ab heute im Thalia erstrahlt. Außerdem das Lustspiel „Piccolo Film“ mit Elio Verra.

Die Kammerlichtspiele bringen ab heute einen neuen Film: „Hilfender Holländer“. Aus der Jugendzeit hat ein Film zur Erhaltung. Außerdem die reizende Komödie „Wenn Dreiecke eine Liebe“.

Das Kinephon bringt 2 Aufführungen „Der Rarr hat sie geliebt“ und „Faulen Semmelmann's Hieselahre“.

Im Monopol ist zur Zeit das 24. Abenteuer des Stuart Webb „Der Stier von Salbana“ nebst einem reizenden Beiprogramm.

Das Odeon-Filmtheater bringt vom 7./12. als Aufführung das erregende Drama „Schicksalsfäden“, ferner ein reizendes Lustspiel „Der Weibtreiber“ und ein schöner Trübsinn „Almosenraub“.

Die „Kassette“-Künstler-Spiele, Stifter, 18, veranstalten Sonntag den 8. Dez. einen 5 Uhr-See, bei welchem sämtliche Kunstkräfte des Stadttheaters mitwirken. Um 7 Uhr abends eine zweite Gala-Vorstellung.

#### Volkswirtschaft.

**Berliner Börsenbericht vom 6. Dezember.** Der scharfen Rückwärtsbewegung von gestern folgte heute an der Börse eine Erholung. Die Reichsanleihen und preussischen Konfols waren durchschnittlich 2 Prozent höher. Schanzenleistungen wenig verändert, teilweise leicht erhöht; auch die veränderten Kriegsschuldenscheinleistungen für 1920 bis 1922, die gestern an sehr niedrigen Kursen gehandelt wurden, stiegen.

### Uebergangswirtschaft.

In Wiesbaden sorgt für die „wirtschaftliche Demobilisierung“ im einzelnen der „Demobilisationsausschuss“ (Dem. A.) Wiesbaden-Stadt. Vorsitzender des Ausschusses ist der Oberbürgermeister, Stellv. Vorsitzender Stadtrat Meyer. Arbeiter- und Arbeiterinnen sind im Ausschuss durch je 5 Mitglieder vertreten. Die Geschäftsräume befinden sich in Friedrichstraße 13 (Kernwollfabrik der Woll- und Färbwerke — Fernsprecher 1003 bis 1008).

Anfange des Dem. A. ist, das Wirtschaftliche aufrecht zu erhalten, aus der Wirtschaft Entlassene in Heimat und Arbeit unterzubringen, Arbeitszeit und Löhne zu regeln, nötigenfalls die Arbeit zu fördern, Friedensbetriebe in Gang zu bringen, für Rohstoffe und Rohmaterialien sowie für die Erwerbslosen zu sorgen.

Zur Vermittlung von Arbeitslosigkeit fordert der Dem. A. alle einschlägigen Behörden und Privaten hierdurch auf, in möglichster Eile Maßnahmen vorzubereiten. Bau- und handwerkliche Arbeiten sofort auszuführen oder zu versetzen, unvorhergesehene Arbeiten sofort vorzubereiten und mit der Ausführung nicht zu zögern in der Erwartung, daß die Profile später fließen.

Von den Handwerken und gewerblichen Unternehmern wird erwartet, daß sie, soweit sie nur noch mit Arbeitern in der Werkstatt vor dem Krieg und vor Abwanderung in die Industrieindustrie aufnehmen, Entlassenen solange wie möglich aufnehmen und zunächst die Betriebe ohne Rücksicht auf Wirtschaftlichkeit aufrecht erhalten, wenn nötig, die Arbeit durch Verleihung der Arbeitskraft bis zu 6 Stunden fördern.

Die in der Industrie beschäftigten Frauen werden sich möglichst bald ihrem früheren Beruf zuwenden müssen. Auch werden die Eltern der in den Kriegsbetrieben beschäftigten so weitens Auszubildenden ermutigt, diese in einem Handwerk oder in einem anderen Beruf auszubilden zu lassen. Von den Haushaltungen, die früher Dienstboten beschäftigt haben, wird erwartet, daß sie solche wieder einstellen oder ihre Zahl vermehren.

Bezüglich der Arbeitszeit und der Löhne wird auf die Verhältnisse des hiesigen A. und S. Rates hingewiesen.

Alleinige Arbeitsvermittlungsstelle für Wiesbaden ist das Stadt-Arbeitsamt, dem eine Berufsberatungstelle für Eltern und Gehilfen angegliedert ist.

Streitigkeiten zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern sind dem Schlichtungsausschuss vorzulegen (Vorsitzender Bürgermeister a. D. Werth, Diensträume im Volkshaus, Rheinstr. 20, 21). Alle Erfolge der deutschen Kriegsmilitären, Heils. Gen. A. Gouvernements und Kommandanturen über freiwirtschaftliche Verhältnisse (Beschaffung, Beschäftigung usw.) bleiben zunächst in Kraft. Die Kriegsbefehlshaberung besteht einseitig fort.

In der Eisenindustrie und Bergbauindustrie sind Arbeitsverhältnisse für Geld- und Wertarbeit aufgehoben.

Der weitere Mobilität usw. für Verteilung von Munition oder Kriegsmaterial verwendet, verbleibt sich am Volk und macht sich strafbar.

Die Bauten-Prüfung durch kriegswirtschaftliche Bauten-Prüfstellen fällt fort.

Mitteilungen über Erwerbslosenfürsorge folgen in Kürze.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1918. Der Oberbürgermeister. (1222)

### Leischverteilung.

Die Herren Friedrich Strauß, Almaria 33 und Wilhelm Ehrlich, Kettstraße 27 sind von nächster Woche ab zum Fleischverkauf neu angeschlossen. Fleischarten, welche zum Bezuge in diesen Wochen in Wiesbaden, können am Montag, den 9. Dezember 1918 gegen Mitgabe der Karten für den Monat Dezember in den obengenannten Läden in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1918. Der Magistrat. (1072)

### Bekanntmachung.

Nachdem der Durchmarsch unserer Truppen durch Wiesbaden beendet ist, erlaube ich die Straßen einzuziehen, Ehrenparaden und sonstigen Straßenschmuck sowie die Plakate „Soldaten Kriegsanleihe“ zu entfernen.

Wiesbaden, den 8. Dezember 1918. Der Polizei-Direktor, Dr. Alberti. (1006)

#### Bekanntmachung.

Unter den Pferdebesitzern 1. des Stadtschlosses, Frankfurter Nr. 13 und 2. der Fabrikanten Rühl und Edward Michel, Delmenhorst Nr. 10 hiermit, in der Ausübung der Pferde am 1. Dezember 1918.

Wiesbaden, den 8. Dezember 1918. Der Polizei-Direktor, Dr. Alberti. (1006)

### Bekanntmachung

der Reichsbefehlshaber über Erweiterung der Prelliste vom 21. November 1918.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbefehlshaber vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 257) wird folgendes bestimmt:

#### § 1.

In das Verzeichnis A (Prelliste) der Bekanntmachung der Reichsbefehlshaber über Änderung der Prelliste vom 13. Oktober 1917 (Reichs-Gesetzbl. Nr. 2441) werden die nachstehend aufgeführten Gegenstände aufgenommen.

1. Handschuhe.
2. Ungefütterte Bettüberdecken, Plüsch-, Kissen- und Waffeldecken sowie Teppiche.
3. Kleine Stuhlrohre, kleine gewebte und gewirkte Stuhlrohre, alle sonstigen kleinen undichten Gewebe und alle Plüsch-, sowie alle Gegenstände, die abgelesen von Futter und Plüsch, ausschließlich aus den vorerwähnten Stoffen hergestellt sind.
4. Badminton, sowie alle Gegenstände, die, abgelesen von Futter und Plüsch, ausschließlich hieraus hergestellt sind.
5. Sammler-, Schloß- und Plüsch-Verrenker.
6. Amittierte Pelzparanzen.
7. Korsetts.
8. Gürtel jeder Art.
9. Abgewerkte gewebte und abgewerkte bedruckte Tischzeuge.
10. Kissen, Plüschdecken, Vorhänge und Einsätze.
11. Taschentücher.
12. Spielwaren.
13. Baumwollene und leinene Stoffe und deren Ersatzstoffe, sowohl solche wie vom Stuhl geflochten bis zu Säcken von 50 Zentimeter, ohne Rücksicht auf den Kleinfachverkauf. Von diesen Stoffen oder abgelesenen Stoffen darf zu gleicher Zeit an dieselbe Person nicht mehr als ein Stück derselben Ware veräußert werden.
14. Schenkerbücher.

#### § 2.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 27. November 1918 in Kraft.

Berlin, den 21. November 1918.

#### Reichsbefehlshaber

Scheimer Rat Dr. Beutler, Reichskommissar für bürgerliche

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 8. Dezember 1918.

Der Magistrat. (1002)

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der Saar- und Paralehnstraße, Eintragsamt Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung zu Rauten eingetragen 1. daß Wilhelm Schaefer 11 aus dem Vorstände ausgeschieden und an seiner Stelle der Fabrikant Friedrich Schmidt zu Rauten in den Vorstand gewählt ist; 2. daß nach dem Beschlusse der Generalversammlung vom 11. Aug. 1918 die Bekanntmachungen fortan im Nassauischen Genossenschaftsblatt zu Wiesbaden erfolgen.

Wiesbaden, den 28. November 1918.

Amstergasse, Abteilung 8. (11. 102)

#### Quartier-Vergütung betr.

Diejenigen, welche während des Durchmarsches der aus dem Felde zurückkehrenden Truppen Einquartierung erhalt haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Quartierkarten zwecks Anweisung der Vergütung sofort am Zimmer Nr. 40 des Rathauses abzugeben.

Wiesbaden, den 6. Dezember 1918.

Der Magistrat. (1072)

#### Gonnersbach. — Bekanntmachung.

Die hier wohnenden, auf freiem Fuße befindlichen Staatsangehörigen Großbritannien, Serbien, Montenegro, Japan, Portugal, Italien, der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Kuba, Panama, Costa-Rica, El Salvador, China, Brasilien, Guatemala, Nicaragua und Haiti werden hierdurch aufgefordert, bis spätestens den 7. d. M., vormittags von 9-12 Uhr auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 3 zu erscheinen, um zu erklären, ob sie in Deutschland bleiben und wo sie ihren Wohnsitz nehmen wollen. Die Wahl des Wohnortes wird ihnen freigestellt.

Gonnersbach, den 5. Dezember 1918.

Der Bürgermeister, J. R. Christ, Beigeordneter. (1001)

#### Bekanntmachung.

Der Weihnachtsmarkt findet in der Zeit vom 9. bis einschl. 24. Dezember d. J. auf dem Marktplatz statt.

Wiesbaden, den 20. November 1918.

Der Polizei-Direktor. (1006)

religiöse Anleihen blieben wenig verändert. Pfandwerte noch immer gesucht. Tageslohn 4 1/2 Prozent.

**Frankfurter Börsenbericht vom 6. Dezember.** Die schon gestern Abend aufgetragene Besserung konnte sich heute fortsetzen. Die Stimmung war wesentlich beruhigter, und es folgten sich Verkäufe sowie auch vereinzelte Melonenaufkäufe, wodurch die Kurse sich auf den meisten Gebieten weiter erholen konnten. Die deutsche Balata wurde aus dem Ausland neuerdings 11 gemeldet. Deutsche Rente, die anfangs abgeschwächt waren, konnten sich später befehlen.

### Mit der bevorstehenden Besetzung Wiesbadens

dürfte eine mehrtägige Verkehrssperre verbunden sein, die die regelmäßige Lieferung der Zeitung an unsere Filialen und Postbezieher für einige Tage lahmlegen würde. Unsererseits wird alles geschehen, um eine möglichst rasche Wiederaufnahme des Zeitungsversands herbeizuführen.

### Hauptgeschäftsstelle der Wiesbadener Zeitung.

Schriftleitung: Hermann Brönnel.  
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Brönnel;  
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. Brönnel; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: I. H. Hans Brönnel; für die Anzeigen: Jod. Bahler; Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung, Anstalt G. m. b. H.

### Generalversammlung

#### der Mainzer Aktien-Bierbrauerei in Mainz.

In Gemäßheit des § 19 des Gesellschaftsvertrages der Mainzer Aktien-Bierbrauerei werden die Herren Aktionäre dieser Gesellschaft zu der

Montag, den 23. Dezember d. J.

um 11 Uhr vormittags in den Geschäftsräumen der Brauerei stattfindenden

#### ordentlichen General-Versammlung

für das achtundfünfzigste Geschäftsjahr hierdurch eingeladen.

Die Aktionäre, welche an der General-Versammlung teilnehmen wollen, haben sich spätestens am dritten Tage vor der General-Versammlung über ihren Aktienbesitz durch Vorlegung der Aktien bzw. des notariellen Hinterlegungsbescheides auf dem Geschäftsbüro auszuweisen. Für früheren Ausweis sind die Aktien nach Nummern geordnet unter Verweisung eines doppelt ausgefertigten Nummernverzeichnisses vorzulegen.

Die Anmeldung zur Teilnahme an der Generalversammlung kann ferner unter Vorlegung obiger Briefe durch Hinterlegung der Aktien auf dem Büro der Dresdener Bank in Frankfurt a. M. sowie der Geschäftsstelle der letzteren in Wiesbaden erfolgen. Die durch den Gesellschaftsvertrag vorgeschriebene Vorlegung der Aktien übernimmt jedoch die genannte Bank kostenlos.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates über die Lage des Geschäftes und die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres.
2. Bericht der Revisionskommission über die statische Prüfung der Rechnung und Bilanz, Genehmigung der letzteren, Beschlußfassung über die Gewinnverwendung und Erteilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat.
3. Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrates und Wahl der Revisionskommission.

Mainz, den 2. Dezember 1918.

Der Aufsichtsrat der Mainzer Aktien-Bierbrauerei. (1072)

### Bekanntmachung

#### Aufenthalt wehrpflichtiger Personen im besetzten Gebiet.

Einseitlich des Aufenthalts wehrpflichtiger Personen im besetzten Gebiet gilt nach den bisherigen Bestimmungen der Wehrkraftverweigerungskommission folgendes:

1. Alle bei Abschluß des Waffenstillstandsabkommens im vom Feinde zu besetzenden Gebiet befindlichen Personen wehrpflichtigen Alters können bei Befehl des Landes wohnen bleiben, auch wenn sie vor dem Kriege noch nicht dort gewohnt haben, sondern erst während des Krieges zugezogen sind.
2. Alle nach Abschluß des Waffenstillstandsabkommens entlassene und zur Entlassung kommenden Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften dürfen nur dann im vom Feinde besetztem Gebiet sich aufhalten, wenn sie schon vor dem Kriege dort anstalts waren.
3. Entlassene Mannschaften usw., denen nach vorstehenden Ziffern 1 und 2 die Rückkehr oder das Verbleiben in vom Feinde zu besetzenden Gebiet nicht möglich ist, werden, wenn sie den Befehlshaber des Landes anrufen, von den Befehlshabern wieder einbezogen und im Bereich des bei ihrer Waffengattung wieder eingestellt.

Zu diesem Zweck haben sich die in Frage kommenden Mannschaften bei ihren zuständigen Befehlshabern zu melden.

Anderen Angehörigen steht der Wiedereintritt frei.

4. Alle entlassenen Militärpersonen müssen vorstehende Entlassungsurkunde haben. Als ordnungsmäßig gelten nur Militärpapiere, die lediglich mit dem Wiedereintritt und der Unterschrift der entlassenen Dienststelle versehen sind. Unterschriften und Stempel des Arbeiter- und Soldatenrates erkennen der Feind nicht an.

5. Die vorstehenden Bestimmungen unter 1-3 gelten nicht für das neutrale Gebiet. In diesem können alle ordnungsmäßig entlassenen Militärpersonen ohne Rücksicht auf Verhältnisse und früheren Wohnort sich aufhalten. In vorstehenden Angelegenheiten hierher gerichtete Anfragen finden hierdurch ihre Befriedigung.

Frankfurt a. M., den 2. Dezember 1918.

Im Auftrag des Arbeiter- und Soldatenrates:

Das Volk. Generalkommando 18. A. R.

v. Städt. Generalmajor.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 6. Dezember 1918.

Genossenschaftsamt. (1002)

In unser Genossenschaftsregister A Nr. 1290 wurde heute die Firma Wilhelm Schaefermann Mainz mit dem Sitz in Wiesbaden und als deren Inhaber die Witwe Wilhelmine Schaefermann, geb. Mauch zu Wiesbaden eingetragen.

Wiesbaden, den 20. November 1918.

Amstergasse, Abteilung 8. (11. 104)

**Nassauisches Landestheater.**

**Die Nidermänn.**  
 Coerette in drei Akten von Johann Strauß.  
 Text nach Weillhae und Galtow von G. Haffner und Richard Genée.  
 In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Wehner.  
 Gabel von Eisenstein, Rentier . . . . . Alois Reul a. G.  
 Hofkammer, seine Frau . . . . . Hel. Kiermann  
 Franz, Gefängnis-Direktor . . . . . Herr Herrmann  
 Prinz Orlofsky . . . . . Hel. Jinner  
 Alfred, sein Gefängnislehrer . . . . . Erich Birt a. G.  
 Dr. Haffner, Notar . . . . . Herr Kieffner a. G.  
 Dr. Blind, Advokat . . . . . Herr Gerhardt  
 Adele, Staudenmädchen Hofkammer . . . . . Herr Sommer  
 Alois, ein Knecht . . . . . Herr Kiermann  
 Kamilla, Gefängnis-Küchen . . . . . Herr Schaller  
 Marcon, Amerikaner . . . . . Herr Kreuzwieser  
 Caricini, ein Marquis . . . . . Herr Bensch  
 Ida . . . . . Hel. Kiermann  
 Helene . . . . . Frau Gerhardt  
 Felicitä . . . . . Frau Brandt  
 Elise . . . . . Frau Birt  
 Runt . . . . . Frau Kreuzwieser  
 Hantke . . . . . Hel. Jinner  
 Gäste des Prinzen Orlofsky  
 Juan, Kammerdiener des Prinzen . . . . . Herr Bartsch  
 Kersch, Gerichtsdienster . . . . . Herr Adriano  
 Diener . . . . . Herren Giesch, Bantemann, Baumann, Rathke.  
 Die Handlung spielt in einem Badeort in der Nähe einer großen Stadt.  
 Ende nach 10.15 Uhr.

**Residenz-Theater.**

**Blondelchen oder Im Banberreich des Ostbrak.**  
 Dreihundertmädchen in 6 Bildern von Max Waller. Musik von Jul. Herz.  
 Musik. Spielleitung: Heodor Brühl.  
 Musikalische Leitung: Herr Hermann.  
 Ende gegen 6 Uhr.  
**Samstag, den 7. Dezember 1918.** Abends 7 Uhr.  
**Künstlerische Tänz von Fricane Ursula Sader.**  
 Musikalische Begleitung: Eise Gogard, Hanna Janner.  
 Vorher:  
**Die Schulerin.**  
 Lustspiel in 1 Akt von Emil Vogl.  
 Spielleitung: Heodor Brühl.  
 Lucie, Baroness Ritzow . . . . . Käthe Bauer  
 Käthe, Baroness Ritzow . . . . . Käthe Bauer  
 Engelhard von Reininghausen, Quäbeler . . . . . Heinrich Kammiger  
 Otto, Kammerdiener des Barons Ritzow . . . . . Oskar Lange-Baderig  
 Ein Salsai . . . . . Carl Kramm  
 Ort: Ein Salon in Baron Ritzows Landhaus. — Zeit: Gegenwart.  
 Ende 8 Uhr.

**Kurhaus Wiesbaden.****Samstag, 7. Dezbr.:**

Vormittags 11 Uhr:

Konzert in der

Kochbrunnen-Trinkhalle.

Leitung: Herr Kapellmeister

Paul Freudenberg.

Nachmittags 4 Uhr:

**Abonnements-Konzert**

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Die

Italienerin in Algier“

2. Ave verum Mozart

3. Ballettmusik aus d. Op. „Die

Königin von Saba“ Gounod

4. Ein Frühlingstraum, Idyll

5. Ouverture zu „Rosamunde“

6. Schneeglöckchen, Walzer

7. Fantasie aus der Oper „Die

weisse Dame“ Boieldieu.

Abends 8 Uhr:

**Abonnements-Konzert**

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvert. zu „Der Nordstern“

2. Schwedische Tänze Bruch

3. Serenade Braga

4. Grosses Duett aus der Op.

„Der Troubadour“ Verdi

5. II. Finale aus „Rienzi“

6. Träumerei Schumann

7. Fantasie aus der Oper

„Der Waffenschmied“.

Abends 8 Uhr:

**Monopol**

Wilhelmstr. 8, Haltest. Rheinstr.

Telefon 140.

**Nein-Erf.-Ausführung!**

Das

**[24] Abenteuer**

des

berühmten **Stuart Webbs****Der Stier****v. Saldanha**

Ein fesselnder Kriminalfall

in 4 Akten. [1328]

**Stuart Webb's Ernst Reicher.****Die Notbremse**

Eine lustige Filmkomödie

m. Ada Zvedin, der berühmten

Kunsttänzerin vom Scala-

theater, Kopenhagen.

Die Filme werden künstlerisch

durch den bekannten Pianisten

H. Haufsch aus Mainz begleitet.

Anfang 4 Uhr. Sonntag 3 Uhr.

**Ranarien-****hähne** (hochbr.)

Zucht 1918. Hervorragend

in Gefangenschaft zu

verkauft. (8018)

**H. Ehlig,**

Bismarckstr. 26, 2.

**Thalia**

Größtes Lichtspielhaus.

Kirchgasse 72. Telefon 6137.

Erstaufführung!

**Der Schwur**

Tragisches Schauspiel i. 4 Akten.

In der Hauptrolle:

**Bruno Kastner.**

Piccolo Bühn

Lustspiel in 3 Akten mit

Gün. Berru. [1327]

**Kinephon**

Lannusstr. 1, nahe Kochbrunnen.

Telefon 140. Telefon 140.

2 hervorragende 2

Erst-Aufführungen

**Der Narr hat****sie geküßt**

Tragödie aus dem griechischen

Leben in 4 Akten

mit Leontine Rühberg.

Paul Heidemann

der „Mikado“ in

Paulchen Semmelmann's

Siegejahre [1329]

3. Akte sprudelnden Humor's.

Anf. 4 Uhr. Sonntag 3 Uhr.

**Weihnachtsgeschenke.****Scheuertücher**

50x50 cm, s. weich, s. saug-

fähig, Probedtd. 19.— M.

**Handtücher**

50x100 cm, weich, gut trockn.

Probedtd. 36.— M. Mindest-

abgabe je 1 Dtzd., grössere

Posten billiger.

**Arbeiteranzüge**

blau Köpergewebe

Jacke 10.60 M, Hose 11.— M.

**Männerschürzen** 6.25 M.**Frauenwirtschaftsschürzen**

blau, ohne Träger 5.80 M, mit

Trägern 7.50 M, bedruckt ohne

Träger 7.20 M, mit Trägern

8.70 M.

**Damenhausschürzen**

schwarz ohne Träg. 14.25 M,

mit Trägern 19.25 M, Wiener-

form 19.30 M.

**Tändelschürzen**

blau, m. Träg. 6.40 M, schwarz

11.90 M, türkisch m. Trägern

Wienerform 16.— M.

**Kleiderschürzen**

blau, m. Ärmeln 28, 31, 34 M.

**Kinderschürzen**

Knabenschürzen, grau 2.— bis

2.25 M, blau 2.80 bis 3.20 M.

**Mädchenschürzen**, blau, mit

Latz und Träg. 4.40—6.40 M,

türkisch, Wienerform, sehr

elegant 14.— 16 M.

**Mädchenmittelschürzen**, blau

6.40—12.15 M, türkisch, sehr

elegant, 17.80—22.10 M.

lag. Kellig, Berlin-Neuendorfer 39

Kaiserkorso 3. [D158]

# Männer und Frauen Wiesbadens!

Nur noch wenige Tage trennen uns von der Befreiung durch die feindliche Macht. Wir erwarten von der Bevölkerung, daß sie diese schwere Zeit in Würde und Zurückhaltung erträgt.

Niemand lasse sich hinreißen zu einer Unbedachtsamkeit und Widersecklichkeit, die Stadt würde solches Verhalten auf das schwerste zu büßen haben.

Jede deutsche Frau, jedes deutsche Mädchen, jeder deutsche Mann bewahre die Würde; die Verachtung des Feindes für unser Volk und unsere Stadt wäre die Folge jeder Würdelosigkeit. Denkt an die Toten und das Vaterland.

Wiesbaden, den 3. Dezember 1918.

Glässing, Oberbürgermeister.

[1243]

## 30 Cigarren

je 5 Stück à 30, 40, 50, 60, 75, u. 100 Pfg. zur Probe feine bis feinste Qualitäten. [8463]  
 Mk. 18.— franko Nachnahme in geeigneten Geschenkkisten

**Ernst Wenke & Co.**  
 Bremen 98 gegr. 1893.

## Gebildete Dame

30 Jahre, perfekt im Haushalt und Kochen, sehr häuslich, gesellschaftlich, gewandt, musikalisch, Krankenpflege, sucht Stellung bei einem alleinstehenden Haushälterin.  
 Herrn als  
 Antritt sofort. Gef. Angebote unter Z 363 an die Geschäftsstelle des Blattes, Nikolausstr. 11.



**Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen**  
 F. Dofflein, Wiesbaden, Friedrichstr. 43

## Spöhrer'sche höhere Handelsschule Calw

Schwarzwald Schülerheim Gegründet 1876.  
 1) Handelsabteilung — auch für Mädchen  
 2) Realabteilung mit Vorbereitung für die Einjährigen-Prüfung  
 (Seit Herbst 1914—150 Einj.-Berechtigung). Prosp. u. n. h. Auskunft gibt die Schulleitung.  
 Neuaufnahme am 9. Oktober.

Nach langjähr. Tätigkeit an den Hebammen-Lehranstalten und Universitäts-Frauenkliniken Frankfurt a. M., Marburg und Greifswald zuletzt als I. Assistent und Oberarzt habe ich mich hier als

## Spezialarzt

für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe  
 niedergelassen.

**Dr. med. Hans Fries**

Taunusstrasse 34 I. Telefon 1770.

Sprechstunden: Werktags 11 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$  u. 3—4.

Sonntags 9—10. [1706]

## Dr. Hezel, Nervenarzt

nimmt nach längerer Krankheit seine Sprechstunden wieder auf:

10—11 u. 3—4 Uhr.

**Rheinstrasse 28.**

Ab 9. Dezember halte ich Sprechstunden:  
 vormittags 11 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$  Uhr, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ —4 Uhr  
 (ausgenommen Donnerstags nachmittags).

## Dr. Hans Wicke

prakt. Arzt

Spezialarzt für Frauenleiden  
 und Geburtshilfe. [1307]

Nach 8-jähriger chirurgischer Assistententätigkeit habe ich mich hier als

## Spezialarzt für Chirurgie

niedergelassen.

**Dr. med. Katzmann**

(bisher I. Assistent am Krankenhaus Paulinenstift)  
 Privatwohnung Kleiststrasse 16, Tel. 4002

Sprechstunden Taunusstrasse 34 I., Tel. 1770  
 Werktags 10 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ , 4—5, Sonntags 10—11. [1711]

## Kaffee Reichskanzler

Vornehmer, gemütlicher Aufenthalt.

Täglich: [1313]

## Künstlerkonzert

R. Egert, Bärenstrasse 6.

## Wiesbadener Beamtenbund.

Die gesamten Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, sowie Lehrer und Lehrerinnen und Beamtinnen werden zu einer

## Versammlung

am Samstag, den 7. d. Mts. abends 8 Uhr

im oberen Saale der Wartburg,  
 Schwalbacher Straße

mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Der Wiesbadener Beamtenbund und seine Ziele.

2. Freie Kausprache.

Wiesbaden, den 6. Dezember 1918.

Der Vorstand. [1304]

## Nationalliberale Partei.

Am Sonntag, den 8. Dezember, vormittags 11 Uhr, findet in der Wartburg, Schwalbacher Straße 51 (Erdgeschoss)

eine geschlossene

**Mitgliederversammlung**  
 statt.

Unsere Mitglieder werden hierdurch zum Besuch dieser Versammlung dringend eingeladen.

Der Vorstand

des nationalliberalen Bezirks Wiesbaden.